

Und täglich glüht die Leuchtstofflampe ...

... auch ganz ohne Netzanschluss!

Leuchtstofflampen leuchten, wenn man sie an 230 V anschließt, das ist klar. Sie können aber auch leuchten, ohne dass man sie per Kabel an eine Spannungsquelle anschließt, nämlich wenn man sie in ein starkes Hochfrequenzfeld bringt. Dort kann man sie als „schnurlose Leuchte“ betreiben. Was aber tun, wenn man entdeckt in eine Wohnung gezogen zu sein, in der eine frei in der Hand gehaltene Leuchtstofflampe fast zu jeder Zeit und in jedem Raum glüht?

Im hier untersuchten Fall stellte eine Frau kurz nach ihrem Einzug erschrocken fest, dass in der gesamten Wohnung eine in der Hand gehaltene Leuchtstoffröhre leuchtet – ohne an die Stromversorgung angeschlossen zu sein. Über einige Umwege gelangte sie an einen baubiologischen Messtechniker, der das Phänomen der im Hochfrequenzfeld glühenden Leuchtstoffröhre kannte und die Kundin in einer telefonischen Beratung hierüber in Kenntnis setzte. Nun galt es „nur“ noch die Herkunft des Hochfrequenzfeldes zu ermitteln.

Gefährliche Bestrahlung?

Leider wohnte der baubiologische Messtechniker mehrere hundert Kilometer entfernt und verzichtete auf Wunsch der Kundin wegen der hohen Fahrtkosten auf einen Ortstermin. Dafür sandte er ihr ein Messgerät zur „Ferndiagnose“ der Hochfrequenzsituation. Erst eins, das aber keine zielführenden Ergebnisse lieferte, dann zwei, dann drei, dann vier, aber alle brachten keine wirklich erhellenden Erkenntnisse. Langzeitaufzeichnungen waren ebenso erfolglos wie aktuelle Kurzzeitmessungen mit den unterschiedlichen Geräten in verschiedenen Frequenzbereichen, die die Kundin gemäß telefonischer Anweisung des Baubiologen vornahm.

Nach einer Fülle von vergeblichen Versuchen, der Ursache des Phänomens auf die Spur zu kommen, wurde schließlich doch ein in der Nähe befindlicher Baubiologe eingeschal-

tet und um Hilfe vor Ort gebeten. Die Kundin war mittlerweile so sehr verunsichert, dass sie an eine gegen Sie gerichtete „Bestrahlung“ von außen glaubte. Daher rief sie nicht vom eigenen Telefon in der Wohnung an, sondern nur vom Arbeitsplatz oder von der Telefonzelle. Außerdem stellte sie „vorsichtshalber“ eine Reihe von Bedingungen für den Ortstermin: Anfahrt erst nach Einbruch der Dunkelheit. Keine auffälligen Messgerätekoffer, sondern nur eine unauffällige Sporttasche ist für den Messgerätetransport zugelassen. Und in der Wohnung selbst darf nicht gesprochen werden.



Für die tatsächliche Durchführung des mehrfach ins Auge gefassten Ortstermins entschied sie sich auch erst nach längerem Überlegen. Eine Absage kurz vor dem Termin hätte nicht überrascht, aber sie blieb aus. Dafür lautete die Begrüßung des nur mit einem minimalen Satz von Messgeräten ausgerüsteten Baubiologen beim Betreten der Wohnung nach Anbruch der Dunkelheit: „Ausgerechnet heute ist aber fast nichts zu sehen!“. Das bekannte Zahnarztphänomen: Wenn man im Wartezimmer sitzt, sind die Zahnschmerzen wie weggeblasen.

Nichtsdestotrotz wurde die Wohnung in Augenschein genommen – und siehe da, das Glühen zeigte sich nach einigen Versuchen doch noch. Zwar nur, wenn das Licht in der Wohnung ausgeschaltet war und auch nicht überall in der Wohnung, sondern nur an bestimmten Stellen. Messungen mittels tragbarem Hochfrequenz-Spektrumanalysator zeigten aber keine besonders starken HF-Felder. Auch ein Test mit dem Handy der Kundin, unmittelbar vor die Leuchtstofflampe gehalten und sicherlich die stärkste Hochfrequenzquelle vor Ort, führte nicht zum Glühen der Lampe.

Die Lösung: Elektrostatik

„Heute ist fast nichts“, sagte die Kundin. Was war heute anders als sonst? Regen, dichter Nebel, ausgesprochen diesiges Wetter hatte die Anfahrt beschwerlich gemacht! Wo leuchtete die Lampe trotz der heute „schlechten“ Bedingungen am stärksten? Über der Acryldecke auf dem Bett und bei der Galerie der Plüschtiere! Ein Verdacht für die tatsächliche Ursache keimt auf. Ein einfacher Test bestätigt ihn: Legt man eine Baumwollecke über die Acryldecke oder über die Kuscheltiere, so bleibt die Leuchtstofflampe dunkel. Eine Betrachtung des Bodenbelags zeigt, dass bis auf das Bad alle Räume mit Wollteppichböden oder Wollteppichen ausgelegt sind. Also keine Hochfrequenz, kein böser bestrahlender Nachbar, sondern schlicht und einfach erhöhte

Elektrostatik durch großflächige und stark aufladbare Textilien. Erleichtert nahm die Kundin den Befund zur Kenntnis, da das bisher unerklärliche Phänomen ihr doch sehr stark zugesetzt hatte. Und für

den baubiologischen Messtechniker hatte sich wieder einmal eine alte Regel bestätigt: Keine „Ferndiagnosen“, die zu möglicherweise völlig falschen Vermutungen führen; keine Untersuchungen, ohne selbst vor Ort

gewesen zu sein und sich ein eigenes Bild von der Situation gemacht zu haben!

*Dr.-Ing. Martin H. Virnich,
Mönchengladbach, Baubiologe IBN*